

Wegen Wegzug von hier beginnt heute der
Gänzliche Ausverkauf

meines bekannten Tuch-, Woll-, Manufaktur-, Glas-, Porzellan-, Material- etc. Waarenlagers zu und unter den Fabrikpreisen, wozu ich meine verehrten Gönner zu recht belangreichen Frühjahrsverkäufen höflichst einlade.
E m m e n d i n g e n, den 6. März 1871.

Jos. Bumüller.

Im Verlage von J. Loewenstein & Comp. in Elberfeld erschien und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen,

Erinnerungstafel an den Feldzug 1870-71

für unsere rückkehrenden tapferen Truppen.
Gez. von H. Würz, lith. von M. Ulfers,
Druck von C. Weilandt & Comp. in Düsseldorf.
Mit zweifachem Tondruck. Preis 20 Sgr.
Dieses effectvolle Kunstblatt, welches überall, wo es bereits bekannt geworden, einen grossen Beifall gefunden, enthält eine Tafel, welche zum Einschreiben des Namens des betreffenden Soldaten dienen soll. Es ist zweifellos, dass durch ein derartiges Geschenk unsren braven Truppen eine grosse Freude bereitet wird.

Wegen Geschäftsveränderung

Gänzlicher Ausverkauf

meines Lagers in Eisen-, Stahl- u. Messingwaaren, Holzwerkzeuge für Schreiner und Küfer, Farbwaaren u. Leim, Steingut, Tisch- u. Hängelampen, Goldleisten, Wanduhren etc. etc., sowie auch eine Partie Packkisten u. Fässer, um damit schnell aufzuräumen zu und unter den Ankaufspreisen.

L. Wertheimer,
Nieder-Emmendingen.

Goldleisten.

Zu A u s w a h l empfehle ich bestens, auch verfertige ich **Bilder-rahmen etc.** selbst, billig und sehr sauber, wozu ich mich bestens empfohlen halte.

F. Fröhlich, Buchbinder.
Chr. Ceccard's Nachfolger.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1870 **ca 73 Procent** ihrer Prämienlagen als Ersparnis zurückgeben.
Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1870 wird am Ende des Monats M a i t. J. erfolgen.
Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.
E m m e n d i n g e n, den 7. Januar 1871.

Jacob Rehm,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.



Stollwerk'sche Brust-Bonbons.

Prämirt auf allen Ausstellungen.
Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extrakten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respiration-Organe von der medizinischen Wissenschaft festgestellt sind.

Depôts dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung 14 Kr. befinden sich in

- Emmendingen bei C. F. Schumacher und Jakob Rehm.
- Eichstetten bei Apotheker Biegler.
- Endingen bei J. Werneth.
- Furtwangen bei Apotheker G. Müller.
- Riegel bei H. Fink-Mayer.
- Breisach bei G. A. Herbst.
- Ettenheim bei Th. Werber.
- Gütenbach bei M. Furtwängler.
- Triburg bei Konditor Fr. Waff.
- Waldkirch bei Ad. Grafmüller.
- Kenzingen bei H. Mayer-Ceramin.

M a z e n.

Von heute bis Ostern den ganzen Tag warme Magen bei

Jak. Weil,
Bäcker.

Illustrierte Zeitschriften

jeder Art kann bei mir subscribirt werden und sieht zu geneigten Aufträgen entgegen.
F. Fröhlich, Buchbinder.
Chr. Ceccard's Nachfolger.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döster in Emmendingen.

Haber- und Gersten-Versteigerung.

Die Gemeinde Rödningen versteigert gegen gleich baare Bezahlung vor der Abfuhr auf ihrem Gemeindepark am

Donnerstag, 23. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

100 Sester Haber und 100 Sester Gersten.

Rödningen, 15. März 1871.

Der Gemeinderath.

Boch,
Bürgermeister.

Holz- und Wellenversteigerung

Auf dem Hof des Johannes Ringwald in Koppensbach wird

Samstag, den 25. März 1871,
Vormittags 9 Uhr

anfangend, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert.

19 Kftr. forlener Scheitholz, 450 buchene 950 forlener Wellen, 4 Stück tauernes Bauholz.

Freiamt, den 16. März 1871.

Bürgermeister:
Sillmann.

Leere Flaschen,

zu kaufen gesucht von
Karl Schwaner.

Kanariensamen

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Expedition d. M.

Nächsten Mittwoch

und **Ziegel** Donnerstag **Kalk**
bei **W. Weidck.**

Diatomis Maurer verpachtet

1 Mannshauer Acker

hinter der höheren Bürgerschule gelegen.

Wir suchen ein **gesittetes Mädchen**

als **Packerin** in unser Magazin.
Staub & Nagel.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Ausgeführt nach rationeller Methode und eigener Erfindung älterer Aerzte, zum Wohle der Mitmenschen. Die Kur wird ohne Wissen des Kranken vollzogen. Gefällige Anfragen beliebe man vertrauensvoll einzusenden unter der Adresse:

F. Volkmann, Frankfurt a. D.

Emmendinger Fruchtmarkt

17. März 1871.

Fruchtpreis.

Waizen	Cent.	Cent.	Cent.
Kernen	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Halbweizen	7 45	7 30	7 33
Booggen	6 3		
Mischfrucht	5 12		
Gersten	5 15		
Haber	6 24	6 15	6 6
Weisskorn	4 5		

4 Pfund Schwarzbrot kostet 18 Kr.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 35.

Donnerstag, den 23. März

1871.

Einladung zum Abonnement.

Im Interesse ununterbrochener Lieferung ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen **sofort** bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung betrachtet wird.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Gleichzeitig laden wir zu neuen Bestellungen ein.

Die Exped. des „Hochberger Boten.“

Das deutsche Reich und der europäische Friede.

Der Friede zwischen Deutschland und Frankreich ist geschlossen — wie sieht es aber mit dem europäischen Frieden aus? Gewissen Anzeichen nach zu urtheilen, sehr schlecht. Russland bringt seine Armee auf 1,800,000 Mann, England vermehrt sein Heer und seine Flotte, Oesterreich erhöht eifrigst den Stand der Pferde in seiner Kavallerie, in Italien erklärt General Menaberra in seinem Bericht über die im Militärwesen einzuführenden Reformen: Europa gehe in Völe sehr großen Gefahren entgegen, und selbst das kleine Montenegro verdoppelt seine Streitmacht und führt in derselben, ganz genau dem Beispiel Russlands folgend, das Prinzip der Intelligenz ein.

Das Alles sind in der That bedenkliche Symptome, die zum wenigsten ein grosses Misstrauen der Regierungen in der Erhaltung des Friedens verratzen. Oesterreich und England misstrauen Russland, und haben wohl sehr triftige Gründe dazu. Italien misstraut Frankreich und hat Ursache, es zu thun. Steht denn nicht heute an der Spitze der französischen Regierung derselbe Thiers, welcher einmal öffentlich im Corps Legislativ äußerte: „Die savoyischen Wölfe werden nicht lange in der Stadt der Medici verweilen!“ Und siehe da, heute haufen die savoyischen Wölfe sogar in Rom. Derselbe Thiers erklärte aber im April 1865, ebenfalls im Corps Legislativ: der Bestand und das Gedeihen der Nationen bedürfen einer moralischen Grundlage; diese finde sich in der Religion, in der Philosophie, und diese bedürfen daher, wo immer sie sich vorfinden mögen, der Achtung und des Schutzes Frankreichs. Eine der Quellen der Moral — meinte der greise Staatsmann weiter — sei die katholische Religion, und aus diesem Grunde müsse man ihre Glaubenssätze, ihr Oberhaupt und dessen Gebiet respektiren. Diese Reminiscenzen genügen wohl an und für sich, um es begreiflich zu machen, daß den Italienern nicht recht wohl zu Muth ist, den Mann, welcher jene Ansichten bekundete, mit der Leitung

der französischen Politik betraut zu sehen. Zu diesen Erinnerungen gesellt sich aber noch eine neuere. Man erzählte sich in Florenz im vorigen Herbst, der franz. Geschäftsträger Herr Senard habe in einer Unterredung, die er mit Herrn Visconti-Venosta hatte, die Worte fallen lassen: Italien habe einen einzigen Freund in Frankreich gehabt und dieser sei Louis Napoleon gewesen. Auch diese, wenn schon ziemlich hyperbolische Aeußerung war nicht dazu angethan, den Italienern Vertrauen in die künftige Politik Frankreichs Italien gegenüber einzufloßen.

Daß man nur im Angesicht so mancher gewitterschwangeren Wolken am europäischen Horizont vorzüglich auf das neue deutsche Reich blickt und über dessen künftige Politik Klar zu werden sucht, ist wohl ganz natürlich. Daß eine große Macht und Entscheidung in die Hände des deutschen Kaisers gelegt ist, wird Niemand in Abrede stellen. Was die Franzosen einst für ihren König beanspruchten: „Ohne sein Wissen und Willen solle kein Kanonenschuß in Europa abgefeuert werden“, kann man wohl heute dem deutschen Kaiser zumuthen. Ist er noch im Besitz einer größeren Macht, als sie sein Ahn Friedrich II besaß, nach dessen Tode ein Bauer in seiner Einfeldt ausrief: „Mein Gott, wer wird jetzt die Welt regieren!“

Ja mit größter Spannung blicken jetzt die Denkenden in Europa auf das Deutsch Reich und ergötzen sich in allerlei Konjekturen über dessen künftige Politik. Wir können nur wünschen und hoffen, daß sie in den Anbeutungen entsprechen werde, die der geniale Führer der deutschen Heere, Graf Moltke, in der Reichstagsitzung vom 15. Juni 1868 aussprach: „Welcher vernünftige Mensch würde nicht wünschen, die ungeheuren Ausgaben, die in Europa in Voraussicht des Krieges gemacht werden, für Werke des Friedens verwendet zu sehen, aber es ist gewiß, daß man nie auf dem Wege internationaler Unterhandlungen zu diesem friedlichen Ergebniß gelangen wird. Der Krieg ist in der That nichts Anderes, als die mit anderen Waffen fortgesetzte Politik. Ich sehe, um den erwähnten Zweck zu erreichen, nur ein einziges Mittel, und dieses ist, daß sich in Herzen Europa's eine Macht bilde, welche — ohne selbst erobernd zu sein — stark genug sei, um ihren Nachbarn den Krieg zu verbieten. Auch habe ich den Glauben, daß, wenn dieses segensreiche Werk erfüllt werden soll, es von Deutschland ausgehen muß — aber nur dann, wenn Deutschland genügend stark, d. h. einig sein wird.“ Die Worte des großen Feldherrn und Staatsmanns haben sich bisher als prophetische bewährt, mögen sie es auch in Bezug auf die Zukunft sein! Deutschland ist durch den Krieg einig und stark ge-

Der Tod der Frau Baronin.

Aus dem „Neuen Blatte.“

(Fortsetzung.)

Ich bin des Jungesellenthums von Herzen satt, Gannchen liebt mich, ich liebe Gannchen, die Sache ist also so einfach wie irgend möglich; also machen Sie weiter keine Umstände, Schwiegermama: auf wann die Hochzeit? Ich habe heute Morgen ein Häuschen gemietet, das am ersten Januar künftigen Jahres frei wird, und ich denke, wir verheirathen uns am Sylvesterabend. Ich denke mir das reizend, so ins neue Jahr hinein zu heirathen; da heirathet man das ganze Jahr. Nicht wahr, Sie sind einverstanden? Sagen Sie kein Wort, ich errathe Ihre Gedanken. So, nun lassen Sie sich unarmen, schönsten Dank, Sie sind die beste Mama von der Welt. Ado, Gannchen, am 13. Dezember ist Hochzeit.“

Während dieser letzten Worte hatte Reinhard die Frau Rätthin umfaßt und hatte mit ihr, ohne auf ihr Sträuben zu achten, sammt ihrem Strickstrumpf im Zimmer herumgetanzt. Vergeblich versuchte die arme Frau Rätthin ein Wort herporzubringen. „Ja wohl!“ rief Reinhard jedesmal, wenn sie die Lippen öffnete. „Ich weiß, liebe Schwiegermama, Sie sind gut. Ja, ja, ich errathe Sie. Nicht wahr, am 13. Dezember, das wollten Sie doch sagen?“ ja“, und er tanzte so lange mit ihr, bis sie ganz erschöpft auf einen Sessel niederfiel.

„Der Mensch tödtet mich, Gannchen! Tödtet Deine Mutter!“
„Ja wohl“, rief Reinhard ausgelassen, „hier wird gemordet. Mord und Todtschlag, anders thun wirs nicht in Eisenbronn.“

Gannchen hatte während Reinhard mit der Frau Rätthin im Zimmer herumsprang, zunächst versucht, ernst zu bleiben, aber schließlich fing sie auch an, herzlich zu lachen, und das empörte die Frau Rätthin am meisten.

„Und Du kannst lachen, während Deine arme Mutter . . .“
„Gemeuchelt wird“, sagte Reinhard hinzu, „es ist empörend. Das eigene Fleisch und Blut empört sich gegen Sie, Frau Rätthin; aber schon in der Bibel steht: „Darum wird eine Tochter ihre Mutter verlassen und ihrem Manne anhangen; denn sie werden sein ein Fleisch.“ Ich glaub, so heißte.“

„Und das nennt der Mensch ernst reden“, lüchelte Gannchen und schüttelte mit dem Kopfe.

„Also nicht wahr, liebe Schwiegermama, es ist abgemacht, am 13. Dezember ist Hochzeit?“ Und Reinhard sah mit seinen großen freundlichen Augen die Frau Rätthin so vergnügt an, daß sie wider ihren Willen lächeln mußte und mit erzwungener Unwilligkeit sagte: „Sie sind ein großes Kind.“

Reinhard gab seiner Schwiegermutter einen herzhaften Kuß und schloß Gannchen in seine Arme.

„Aber Du hast mir noch immer nicht gesagt, wo Du am 4. August gewesen bist.“ (Fortsetzung folgt.)

worben. Die Macht im Herzen Europa's ist gebildet, die ihren Nachbarn den Krieg verbieten kann, möge sie ihre segensreiche Sendung erfüllen und durch ihr gewichtiges Wort verhindern, daß der Friede Europa's von Neuem gestört werde. Es sei wieder ein Richter auf Erden, und die Macht werde nur gebraucht, um das Recht zu schützen! Nur wenn die Politik nicht der fortgesetzte Krieg sein wird, können wir des Friedens sicher sein. Unter Deutschland nun kann getrost sich sagen: Lieb Vaterland magst ruhig sein. Es kann abwarten, was kommen mag, und wird schließlich entscheiden.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Es ist Thatsache, daß die deutschen Truppen (auch die badiſchen), welche auf dem Rückmarsch aus Frankreich begriffen waren, Gegenbefehl erhalten haben und Quartiere beziehen. Dies ist für die Franzosen eine harte Strafe, da sie bekanntlich den Unterhalt dieser Truppen zu bestreiten haben. Die Gründe der erwähnten Maßregel sind gewichtig genug. Herr J. Favre hat die verlangte 48stündige Frist zur Beantwortung der Pismarsch'schen Anfrage über die Behandlung der Deutschen verstreichen lassen, ohne eine befriedigende Auskunft zu ertheilen. Inzwischen dauert die Deutschenhege in Paris fort. Diejenigen Vertriebenen, welche nach Paris zurückgekehrt sind, um ihr zurückgelassenes Mobiliar, ihre Geschäfte u. s. w. wieder aufzufuchen, fanden meistens nicht nur ihre Lokale erbrochen und verwüstet, sondern sie wurden auch bei ihren ehemaligen Geschäftsfreunden, Prinzipalen u. s. w. glattweg abgewiesen und sahen sich persönlichen Beschimpfungen und Mißhandlungen seitens des Pöbels ausgesetzt. Nebst dem herrscht die Anarchie auf dem Montmartre und in Belleville ungehört; die daselbst aufgestellten Kanonen bedrohen das Innere der Stadt und das Schicksal der Regierung des Hrn. Thiers hängt somit gänzlich von der zweifelhaften Zuverlässigkeit der vorhandenen Truppen ab, welche möglicherweise im Ernstfalle mit den Aufständischen gemeinschaftliche Sache machen könnten. Deutschland thut also wohl, sich vorzusehen.

Von diesem Gesichtspunkt geht ein Artikel der Berliner „Provinzial-Korrespondenz“ aus, welchen wir mittheilen, weil in demselben die Ansichten der kaiserlichen Regierung ausgedrückt sind. Derselbe lautet: „Gegenwärtig bleibt die Besetzung Frankreichs bis zur Seine in Kraft, und es sind von unserer Heeresleitung umfassende Anordnungen getroffen, um die neue Aufstellung der deutschen Armeen von der unteren Seine bis in die Gegend von Dijon hin zu bewirken. Einstweilen werden nur die Landwehrtruppen und die Belagerungsartillerie nach der Heimath befördert, wogegen alle übrigen Truppen bis auf weiteres in Frankreich verbleiben, um die Ausführung des Friedensvertrags mit vollem Nachdrucke sichern zu können. Die Zustände in Frankreich gebieten in dieser Hinsicht für's Erste noch jede Vorsicht, da sich nicht erkennen läßt, inwieweit die jetzige Regierung und die Nationalversammlung sicher sind, ihre besonnenen Entschlüsse überall zur Geltung zu bringen. Die revolutionäre Partei in Paris hat bis in die letzte Zeit eine Haltung sowohl Deutschland gegenüber wie auch gegen die französische Regierung behauptet, welche die Möglichkeit einer augenblicklichen Erschütterung der letzteren nahe legt und um so mehr die Festhaltung aller Bürgschaften gebietet, welche uns eine bedeutendere Besatzungsarmee in Frankreich gewährt. Es wird abzuwarten sein inwieweit es der Regierung gelingt, ihr Ansehen in der Hauptstadt weiter zur Geltung zu bringen, und damit zugleich die ungestörte Abwicklung der eingeleiteten Friedenspolitik in jedem Augenblicke zu sichern. Je mehr dies der Fall ist, desto früher wird die deutsche Regierung auch auf die Verminderung der Besatzungsarmee Bedacht nehmen können.“

Der Bürgerkrieg lodert in Paris in lichten Flammen. So viel bis jetzt aus den Nachrichten ersichtlich ist, war der Hergang folgender: Es war zunächst auf eine Ueberumpelung der Stellungen auf dem Montmartre abgesehen. Die Mehrzahl der Kanonen wurden von einer Truppenabtheilung ohne Konflikt genommen und eifernt; die Gendarmen verhaftete an 400 Personen. Hierauf schlugen die Montmartre'schen Generalmarch, umgingen den General Favre mit 300 Mann auf der Höhe des Montmartre, wobei mehrere Offiziere gefangen genommen und General Fauriel verwundet wurde. Am Morgen des 18. zogen die Bataillone der Nationalgarde von Belleville vor das Gefängniß und befreiten sämtliche Gefangene; die Nationalgarde waren anmarschirt, die Gewehrfolken nach oben tragend. Vinoy hatte die Truppen um den Montmartre aufstellen und in jeder der hinaufführenden Straßen Mitrailleusen auffahren lassen; doch die Truppen ließen auf Verlangen des Volkes die Fortschaffung der Mitrailleusen zu, welcher sich das Volk bemächtigte, da auf dem Montmartre die Linientruppen mit der Nationalgarde fraternisirten. Auf dem

Place Pigalle wurde ein Chasseur-Lieutenant, der mit dem Säbel drohte, vom Volkshaufen todgeschlagen; es erfolgten von beiden Seiten Flintenschüsse, wobei mehrere Verwundungen vorkamen. Am Morgen des 18. März nun wurde eine Proklamation von Thiers angeschlagen. Der Chef der Executive erwartet von den guten Bürgern, daß sie sich von den schlechten sondern und der öffentlichen Macht Hilfe statt Widerstand leisten. Die Anrede des Chefs der Executive hatte den erwünschten Erfolg nicht gehabt. Inzwischen hatte General Favre sich aus seiner Klemme zu befreien vermocht, nachdem er sich mit dem Bayonnet Luft gemacht. Barrikaden waren in Montmartre, Belleville und im Faubourg St. Antoine errichtet. Eine neue Proklamation der Regierung an die Nationalgarde von Paris betheuerte, daß die Regierung keinen Staatsstreik beabsichtige, sondern nur dem Empörungsausschusse ein Ende machen wolle; eine Proklamation Picard's forderte die Nationalgarde auf, die Waffen zur Rettung vor der Anarchie zu ergreifen. Doch die Nationalgarde versammelten sich auf den Boulevards um zu — discutiren; die Läden wurden geschlossen; der Barrikadenbau dauerte fort und um 7 Uhr Abends verbreitete sich die Kunde die Generale Lecome und Clement Thomas seien nachmittags um 4 Uhr nach summarischer Beurtheilung erschossen worden und General Vinoy habe sich mit allen Linientruppen und der Gendarmen auf das linke Seine-Ufer zurückgezogen, der Nationalgarde die Herstellung der Ordnung überlassend. Was nun? Es hieß gestern in den Blättern, Thiers, welcher für die Verantwortlichkeit für das zu verzehrende Blut nicht allein auf sich nehmen wolle, beabsichtige, sofort die Nationalversammlung in ihrer ersten Sitzung zu Versailles zu einem entscheidenden Beschlusse zu veranlassen; ist dies richtig, so erklärt sich der Rückzug von Vinoy; man will Zeit gewinnen. Ob es nicht zu spät ist, nachdem Blut geflossen und die summarischen Exekutionen von Seiten der Montmartre'sten den Anfang genommen haben? Am 17. war man noch voll Zuversicht; die Blätter gerietzen zur Energie; es hieß, die Arme von Paris reorganisire sich schnell, am 18. solle die Mehrzahl der Regimenter bewaffnet werden. Warum, statt bis dahin zu warten, der Ueberfall in der Nacht vom 17. auf den 18. vorgenommen wurde, ist nicht begrifflich; von Avelles ist in den Depeschen gar nicht die Rede; auch dies muß auffallen. Siebenzehn Abgeordnete von Paris hatten am 17. eine Zusammenkunft, worin sie einen neuen Aufruf an die Vorstädte beschloßen; Schochler erließ eine ähnliche Erklärung; aber die Deputirten haben auf dem Montmartre keine Geltung, und die Linientruppen, die erst am 18. Waffen erhalten hatten, vermehren durch ihre Fraternalisirungen natürlich bei der Nationalgarde von Paris die Unsicherheit, gegen den Montmartre'sten Loszuslagen, da man in diesen Vorgängen den Rückblick auf den monarchischen Geist auch der bewaffneten Truppen machen muß. Die Depeschen lassen es fortwährend im Unklaren, ob es bloß unbewaffnete Soldaten sind, die fraternisiren, oder ob auch in den Reihen der Bewaffneten bereits Anarchie herrsche. (Köln. Ztg.)

Paris, 19. März. Die Barrikaden nehmen in einigen Stadtvierteln zu, namentlich in der Rue des martyrs, in der Avenue Trutaine, in der Ghauffée de Clignancourt, im äußeren Theile des Faubourg St. Denis, in der Rue Nochehouart, an den Zugängen zum Hotel de Ville, sowie im Faubourg St. Antoine. In den anderen Stadtvierteln herrscht kleinerer Aufregung. Kein Attentat gegen das Privatguthum ist bis jetzt bekannt geworden. Eine Proklamation des Maires von Versailles fordert die Einwohner dieser Stadt auf, die Soldaten gut aufzunehmen und so gut als möglich unterzubringen. Diesen Abend wird eine Privatversammlung aller in Versailles anwesenden Deputirten stattfinden. — Die Insurgenten haben die Leichen der beiden erschossenen Generale öffentlich ausgestellt.

Berlin, 21. März. Der Kaiser hat heute den Reichstag eröffnet. In der Thronrede gedenkt er zunächst des glorreichen Kampfes und der nach langem Streben erreichten Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands. Das neue Deutschland werde ein zuverlässiger Friedensbürger sein, weil es — stark und selbstbewußt genug — die Ordnung der eigenen Angelegenheiten als sein ausschließliches, aber auch ausreichendes Erbtheil zu bewahren habe. Die Rede gedenkt des friedlichen Einflusses Deutschlands bei der Pontus-Konferenz, und erwähnt als Reichstags-Vorlagen die neue Redaktion der Reichsverfassung, die gesetzliche Regelung der Beteiligung der einzelnen Bundesstaaten an den laufenden Reichsausgaben, die Einführung von Gesetzen des Norddeutschen Bundes in Baiern, die Verfügung über die französischen Kriegsschuldzinsen, die Nebenentscheidung über die Mittel zur Kriegsführung, die Maßregeln bezüglich der neuen deutschen Gebiete, endlich ein Gesetz über die Pension der Offiziere und Soldaten

und Unterstützung für die Hinterbliebenen. Möge dem ruhreichen Reichskriege ein nicht minder glorreicher Reichsriede folgen!

In Berlin ist die Nachfrage nach Vorberträgen so stark, daß die dortigen Gärtner sich bereits an das Ausland wenden müssen, um die erhaltenen Aufträge ausführen zu können. Bestellungen, welche deshalb nach Belgien gerichtet wurden, sind von dort meist mit dem Bemerkten zurückgewiesen worden: daß die daselbst vorherrschende Sympathie für Frankreich die Erfüllung der Aufträge unmöglich mache. Nur immer zu! Sie gönnen uns unsere Vorbeeren nicht! Besser Reider als Mitleider.

In Veun erscheint vom 1. Juli ab eine Wochenschrift, die „Illustrirte Schweiz“ — nach dem Prospekte deshalb, weil die in der Schweiz verbreiteten deutschen Journale „Gartenlaube“ und „Tagebuch“ seit dem deutsch-französischen Kriege eine spezifisch-deutsche Haltung angenommen haben, welche den schweizerischen Lesern unmöglich behagen könne. Da den guten Schweizern wahrscheinlich auch unser spezifisch-deutsches Geld nicht mehr behagt, so werden deutsche Touristen vorerst gut thun, die Schweizer nicht mit einem so verhassten Publikum zu ärgern und in diesem Jahre die Schweiz unbefucht zu lassen.

Freiburg, 20. März. Vaut heute eingetrossener telegraphischer Nachrichten wird das 5. Infanterie-Regiment Donnerstag, den 23. d., nachmittags 1 Uhr, über Breisach hierher zurückkehren.

Freiburg, 20. März. Tagesordnung für die I. Schwurgerichtssitzung d. J.:

1) Montag, 27. März, Vormittags 9 Uhr, die Anklagesache gegen Johann Redenbach von Kirchzarten, wegen Todschlags. 2) Dienstag, 28. März, Vormittags 8 1/2 Uhr, die

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der Ehefrau des Müllers Johann Georg Schilling, Barbara geb. Gauer in Nimbura die nachstehenden Liegenschaften **Mittwoch, den 29. März d. J., nachmittags 2 Uhr,** auf dem Rathhause zu Nimbura öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. Eine zweistöckige Behausung mit drei Wädhängen und einer Schwingmühle mit den vorhandenen Gewerbs-Einrichtungen nebst Mahl- und Wasserrecht.
2. Das Drech Maschine- und Reibmühl-Gebäude sammt den dazu gehörigen Gewerbs-Einrichtungen, wie sich solche am Tage des Verkaufs befinden.
3. Eine bes. stehende Schauer, Stallung mit Schepf.
4. Die bes. stehende Schrein-Ställe mit Haus und Hofplatz, 2 Viertel 8 Ruthen 45 Fuß groß, zusammen taxirt 8200 fl.
5. 1 Morgen, 3 Viertel, 8 Ruthen, 45 Fuß Wiesen auf dem Brühl hinter und unterhalb dem Garten 1200 fl.
6. 6 Mannshauet Acker und Gärdenfeld in den Siebenrainen 400 fl.
7. das Stückwe Ackerfeld unterhalb der Schauer 100 fl.
8. der Kraut und Gemüsegarten auf dem Brühl 150 fl.

Summa: 10,050 fl.

Es ist fest zu setzen, 23. Februar 1871. Großh. Notar: **Al. Starck.**

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager **Emil Fingado,** nachdem er an der Belagerung Straßburgs, sowie an allen Kämpfen der badiſchen Division als einjähriger Freiwilliger beim Feld-Artillerie-Regiment theilgenommen, ohne eine Verwundung zu erhalten; zulezt noch vom Typhus ergriffen wurde und an dieser Krankheit nach kurzen Leiden heute Morgen im Lazareth zu Heidelberg verschieden ist. Im Namen der trauernden Familie: Emmendingen, 21. März 1871. **Fingado, Oberamann.**

Empfehlung für Bierbrauer und Seifenfieder.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in Anfertigung aller Arten **Bierbrauerei-Einrichtungen:** Kühltischen, Malzdarren, Waichbütten, Reservoirs, Entfödden, Karlsmalzmaschinen, Bierpressionen, Kessel und Pfannen nach neuester Konstruktion, Waichpumpen, Circularpumpen, sodann **Seifenfieder-Kessel** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Mechanische Werkstätte & Kesselschmiede von **Louis Kern** in Emmendingen

Bei **Caroline Wangner** Wittwe können **10 u. 9 Mannshauet Wiesen** auf mehrere Jahre in Pacht genommen; letztere aber auch als Eigenthum angekauft werden.

Anklagesache gegen Daniel Schindler von Haslachsimonswald, zuletzt in Buchholz, wegen Brandstiftung. 3) Mittwoch, 29. März, Vormittags 8 1/2 Uhr, die Anklagesache gegen Walbina Singler von Siegelau, wegen Kindsmords und Sales Brugger von Waldkirch, wegen Theilnahme daran. 4) Donnerstag, 30. März, Vormittags 8 1/2 Uhr, die Anklagesache gegen Joseph Faller von Hartheim, wegen Brandstiftung. 5) Freitag, 31. März, Vormittags 8 1/2 Uhr, die Anklagesache gegen Christine Agfiter von Niederoffenbach, wegen Kindsmords. 6) Freitag, 31. März, nachmittags 3 Uhr, und Samstag, 1. April, Vormittags 8 1/2 Uhr, die Anklagesache gegen Fridolin Herr von Herthen, wegen Brandstiftung. 7) Montag, 3. April, Vormittags 8 1/2 Uhr, die Anklagesache gegen Franz Dufner von Neuenburg, wegen Tödtung. 8) Montag, 3. April, nachmittags 3 Uhr, die Anklagesache gegen Johann Hoffmann von Unterkulm, wegen Raubs u. Diebstahls. 9) Dienstag, 4. April, Vormittags 8 1/2 Uhr, die Anklagesache gegen Karl Heinemann von Staufeu, wegen Majestätsbeleidigung und Herabwürdigung der Religion. 10) Dienstag, 4. April, nachmittags 3 Uhr, die Anklagesache gegen Euphrosina Seidenzahl von Bellingen, wegen Kindsmords.

Emmendingen, 21. März. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 13. d. M. allergnädigt bewegen gefunden, dem Amtsdienier **Ludwig Simianer** in Emmendingen die silberne Verdienstmedaille, zu verleihen.

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie, das Stück zu 35 fr., sind zu haben im Kontor des Hochberger Boten.

Fahrriß-Versteigerung

Freitag, den 24. d. Mts., werden im Hofe des Kaufmann Weidert am Markt-Platz folgende Fahrrisse versteigert:
2 aufgerüstete Leiterwagen mit eisernen Achsen,
2 Pferdegeschirre,
1 Güllensaß,
verschiedenes Feld- und Handgeschirr, Ketten, worunter Sperr- u. Kreuzketten, etwas Dauben- u. Wagnerholz und circa 200 Bund Strohh.
Emmendingen, 22. März 1871.
Ch. Ceccard.

Eichene Flecklinge,

Schwarten, Abfallklöße und Spähne, von beiden eifern circa 700 Stück, an gute Abfuhrwege verbracht, werden künftigen **Freitag, den 24. d. Monats,** Morgens früh 9 Uhr anfangend, im Gemeindefaß L. Denzlingen, gegen Baarzahlung versteigert.

Schneidermeister **Ruhn** von **Serau** hat sich erklärt, nicht mehr unter 30 kr. per Tag im Kundenhaus zu arbeiten. Es können ihm deshalb seine gebrühten Kundenteile jeden Mittag von 12 bis 1 Uhr eine gemüthliche Ruhepause, auch darf er vor Morgens 8 Uhr nicht anfangen.

Auf herannahende Ostern, empfehle ich mein **frisch affortirtes Lager in Goldwaaren,** zu äußerst billigen Preisen.
P. G. Dietrich, Uhrmacher.

Erbbvorladung.

Nikolaus Weiler, ehelicher Sohn des Andreas Weiler und der am 28. Juli 1835 gestorbenen Anna Maria, geborene Kleißler, sowie Andreas Kleißler, ehelicher Sohn des am 23. Mai 1844 verstorbenen Andreas Kleißler, alle von Röhdingen, sind als Seitenverwandte väterlicher Seits zur Erbschaft der Jakob Tichm Ehefrau Anna Maria geb. Kleißler von Watterdingen berufen.

Beide sind nach Amerika ausgewandert und ist deren gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt. Dieselben werden aufgefordert, innerhalb drei Monaten ihr Erbrecht vor dem Theilungsbeamten geltend zu machen, widrigenfalls ihre Erbtheile denjenigen zugetheilt würden, welchen sie zukämen, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbschafts nicht mehr am Leben gewesen wären.

Emmendingen, 17. März 1871.
Der Großh. Notar.
Springer.

Steigerungs- Zurücknahme.

Die auf **Mittwoch, den 29. d. M.,**
Nachmittags 1 Uhr,
im Rathhause zu Ottoschwanden angeordnet gewesene Liegenschaftsversteigerung gegen **Andreas Zibold** Käufer Eheleute von Ottoschwanden findet nicht statt.
Emmendingen, 19. März 1871.
Der Vollstreckungsbeamte.
Springer.

Fabrikversteigerung.

Die Erben des verstorbenen **Karl Bauderer** dahier lassen, nächsten **Freitag, den 24. d. Mts.,**
Vormittags 10 Uhr,
vor hiesigem Rathhause
3 Milchkühe
und nach dieser Steigerung einen **großen Dughausen**
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Emmendingen, 22. März 1871.
Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Maurerarbeit-Vergabung.

Von Seiten hiesiger Stadt wird bis **Freitag, den 24. d. Mts.,**
Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhause die Herstellung und Deckung des Daches bei dem Hause der Käufer **Gimpel Wittwe** und an der Hochberger Straße öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert. Plan- und Kostenüberschlag können täglich auf der Gemeinderaths-Kanzlei eingesehen werden.
Emmendingen, den 16. März 1871.
Gemeinderath
Wenzler.

Kanarienvögel, schöne junge,

auf der Weiche zu haben.
M a z e n.
Von heute bis Oftern den ganzen Tag warme Mäzen bei
Jak Weil,
Bäcker.

Programm

für die am **26. d. M.** in Theningen abzuhaltende Friedensfeier.

Am Vorabend:

Festgeläute mit Böllerschüssen.

Am Festtag:

- Morgens 6 Uhr:** Festgeläute mit Böllerschüssen.
- „ 7 1/2 Uhr:** Festzug durch den Ort. An dem Festzug werden sich betheiligen: Die Schuljugend mit ihren Lehrern, die erwachsene Jugend, die Gemeindebehörde und die Bürgerschaft;
- „ 10 Uhr:** Festgottesdienst.
- Mittags 12-1 Uhr:** Festgeläute und Böllersalven.
- Nachmittags 1 Uhr:** Versammlung der Schuljugend in den Schulsalons, von da Umzug durch den Ort unter Absingen von patriotischen Liedern, auf den Rathhausplatz, hier Gesang. Ansprache, Vertheilung von Festgaben.
- Nachmittags 1 1/2 Uhr:** Wettlauf der Schuljugend in verschiedenen Abtheilungen, wobei viele Preise vertheilt werden.
- „ 4 Uhr:** Segen einer Friedens-Linde durch die Schuljugend.
- Abends** bei Eintreten der Dunkelheit allgemeine Beleuchtung der Gebäude.
- 8 Uhr:** Bengalische Beleuchtung und Feuerwerk.
- 9 Uhr:** Bankett mit Musik.

Theningen, den 20. März 1871.

Der Festausschuss.

Holz-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt auf seinem Hofgut in **Keppenbach** am **Wittwoch, den 29. März, d. J.,**
Morgens 9 Uhr,
nachstehende Holzgattungen öffentlich versteigern.
71 Klafter buchenes, 46 Klafter forlenes, 6 Klafter kirchbäumenes, 6 Klafter birkenes Scheit- und Prügelholz, 15 Klafter erlenes Prügelholz.
2800 Stück buchene, 3000 Stück forlene, 800 Stück erlene, 700 Stück kirchbäumene, 400 Stück birkenen Weiden.
Sämmtliches Holz ist an guten Abfuhrwegen beigebracht und kann den Sommer über abgeführt werden.
Keppenbach, 16. März 1871.
Jakob Giesin

Ein Jagdhund

von weißer Farbe mit farbigem Kopfe ist zugekauft und kann vom Eigentümer in Empfang genommen werden. Wenn? sagt die Expedition des Blattes.

Bürger- und Gewerbeverein.

Kommenden **Samstag, 25. März,**
Abends 9 Uhr,
werden im Vereinslokal die vom Vereine im Jahre 1870 gehaltenen Rechnungen versteigert.
Der Vorstand.

Kanarien-Hennen

hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Ziegel und Kalk

Wir suchen ein **gesittetes Mädchen** als **Packerin** in unser Magazin.
Staub & Naegle.

Verzierungen, Rigen, Rappenband, Sammtband, Franzen, Knöpfe etc.,

verkauft um damit zu räumen zu **Erkottpreisen** aus.
C. F. Schumacher.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 36.

Samstag, den 25. März

1871.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postamt bei den Postbetreibern zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Einladung zum Abonnement.

Im Interesse ununterbrochener Lieferung ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen **sofort** bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung betrachtet wird.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Gleichzeitig laden wir zu neuen Bestellungen ein.

Die Exped. des „Hochberger Boten.“

Uebersicht der Tagesereignisse.

Die arbeitende Klasse von Paris hat sehr wenig politische Einsicht bewiesen, indem sie sich zu dem Aufruhr verleitete; denn ihr sollte vor Allem daran gelegen sein, daß die Geschäftsthätigkeit wieder auflebt und ihr Arbeit und Verdienst verschafft. Statt dessen ersticken die Arbeiter in der herrschenden Anarchie und Unsicherheit die kaum ihr Haupt erhebende Produktion und berauben sich selbst ihrer Einkommensquelle. Traurige Folge des politischen Fanatismus! Traurige Folge der systematischen Volksaufregung, welche, von einzelnen ehrgeizigen und eigennütigen Menschen betrieben, endlich zum Ausbruch führt, und einem verheerenden Lava-Strome gleich, Tausende von Unschuldigen in's Verderben reißt! Manchem der Frevel, welche das Feuer schürten, ohne zu bedenken, was sie thaten, mag jetzt zu Muthe sein, wie Goethe's Zauberlehrling:

Meister, Meister!
Dich ich rief, die Geister
Werd' ich nicht mehr los!

Für uns Deutsche sind die Vorfälle in Paris von großem Interesse, denn wir sind sehr daran betheiligt, daß eine geordnete Regierung am Ruder bleibt, welche uns unsere 5000 Millionen Franken bezahlen kann und will. Der Befehl über das Verbleiben unserer sämmtlichen Linientruppen in Frankreich ist ein Zeichen der Vorsicht, mit welcher man die innehabenden Bürgschaften für christliche Ausführung des Friedensvertrages in Händen behält. Die nördlichen Forts von Paris haben noch ihre deutsche Besatzung und es wurde erst in den letzten Tagen auf dem sogenannten Tapis vert bei Fort Domainville eine Batterie mit 8 Kanonen errichtet, welche den Montmartre bestreichen. Wir glauben übrigens nicht, daß man Deutschlands zu Feindseligkeiten gegen die Aufständischen schreiten wird, es müßte den sein, daß diese zuerst angreifen oder aber daß ein förmliches Hilfegesuch der

französischen Regierung an die deutschen Truppen erginge. Gelingt es dem General Vinoy nicht, Paris zu unterwerfen, so wäre allerdings die Stellung der deutschen Truppen die geeignetste, um die nahen Vorstädte Montmartre, Belleville und St. Antoine zu beherrschen. Die Regierung, welche ihren Sitz jetzt in Versailles geschlagen, wird jedoch nur im äußersten Falle diesen verzweifelten Weg betreten, denn nie würde ihr von den Niedergeworfenen verziehen werden, fremde, und noch dazu deutsche Hilfe zur Bewältigung innerer Unruhen anrufen zu haben.

Der deutsche Reichstag ist vorgestern durch den Kaiser mit einer schwungvollen, dem geschichtlichen Moment entsprechenden Thronrede eröffnet worden. Am 22. feierte der Kaiser sein Geburtsfest und ganz Deutschland begeht dasselbe mit ihm. Kaiser und Reich werden dem Bewußtsein des Volkes näher gebracht und schlagen sichere Wurzeln, die keine Gegenströmung mehr untergraben kann. Mit frühem Muthe vereinigen sich alle gesunden Kräfte der Nation zur Verbesserung unserer staatlichen Einrichtungen.

Während wir so in Deutschland die neue Ordnung der Dinge zum Heile Aller sich befestigen sehen, sinkt Frankreich immer tiefer in das Chaos, aus dem es vor 2 Dezennien errettet zu haben Napoleon als sein größtes Verdienst bezeichnete. Der Charakter der neuesten Revolution ist durch seinen Ausgangspunkt in den untersten Schichten hinlänglich ausgeprägt; es ist im Wesentlichen ein sozialistischer. Die Häupter der Bewegung tragen gänzlich unbekannt Namen; es sind Leute aus der Masse heraus, die der Augenblick auf ihren Posten gestellt hat und die im jetzigen Stadium der Emute mehr von der Masse geschoben werden als daß sie diese anführen. Das treibende Motiv ist der Haß und Neid gegen die besitzenden Klassen. Die Aufständischen sind dieselben Leute, welche während der Belagerung für ihr bishigen Gewehrschultern einen täglichen Sold von 1 1/2 Franken als Nationalgardien bezogen und welche es jetzt für einen namenlosen Verrath halten, daß der Krieg beendet ist und sie ihre 1 1/2 Franken wieder durch Arbeit verdienen sollen, der sie entwöhnt sind. Die aufreizende Sprache der radikalen Parteigänger in Wort und Schrift that dann das ihre, um das Mißtrauen gegen die Mächte der „gemäßigten“ Republik bis zur Tollwuth zu steigern. Daher die anfangs als Possenspiel angesehene Aufstellung der Kanonen in den Vorstädten. Als endlich die Regierung Thiers ihre Autorität wiederherstellen wollte, machten ihre eigenen Truppen mit den Aufständischen gemeinschaftliche Sache. Zu spät wurde General Vinoy diese Zuchtlosigkeit gewahr; als er die vorgeschickten Truppen aus den revolutionirenden Vorstädten zu-

Der Tod der Frau Baronin.

Aus dem „Neuen Blatte.“

(Fortsetzung.)

„Ich beobachtete eine Mondfinsterniß“, versetzte Reinhard ganz ruhig. Die Frau Rätlin schien sich ihrer Schwäche nachträglich etwas zu schämen. Sie versuchte noch einmal die vorschrittsmäßige Opposition geltend zu machen.

„Und die Aussteuer?“ fragte sie bedächtig.
„Gerechter Himmel!“ rief Reinhard. „Ist sie denn noch nicht fertig, die verwürstete Aussteuer? Seitdem ich hier ein- und ausgebe, haben Sie doch wenigstens schon sechshundertfünfzig Paar Strümpfe gestrickt, das genügt doch für den ersten Bedarf.“

„Schneiz!“ rief Hannchen, „das verstehst Du nicht.“
„Also am 13. Dezember ist Hochzeit.“
„Ja, aber bloß unter einer Bedingung, daß Du mir sagst, wo Du am Abend des 4. August gewesen bist.“

„Das verstehst Du“, beträugte Reinhard. „Und nun komm, Hannchen, sonst kommen wir heute zum unsern Spaziergang.“

Fünf Jahre sind vergangen seitdem Eisenbronn der Schauplatz des ergreifenden Dramas gewesen ist. Reinhard ist glücklicher Familienvater von zwei prächtigen Jungen, deren jüngster allerdings erst sieben Wochen alt ist, aber nach der Versicherung seines Vaters eine

ganz ungewöhnliche Intelligenz besitzt. Reinhard ist trotz der erlangten Vaterwürde noch immer nicht vernünftig geworden, aber Hannchen ist mit ihm zufrieden wie er ist und auch die Frau Rätlin Wellner hat sich, nachdem sie sich von seiner Unverbesserlichkeit gründlich überzeugt hat, in das Unvermeidliche gefunden und über ihrer Liebe zu den beiden kleinen Enkeln die Beschwerden über Reinhard nicht genügend „gelesenes Wesen“ allmählich ganz vergessen. Reinhard trägt seine Frau auf den Händen und wird von ihr vergöttert. „Es sind die reinen Kinder“, wie die alten Wägen in der Stadt sagen; aber glückliche Kinder, die sich ihr Leben durch tausend und abertausend Kleinigkeiten verschöner, für welche Der, welcher den poetischen Reiz dieser kleinen Ueberflüssigkeiten nicht versteht, nur ein mittelloses Käseln hat. Hannchen hat ihre alte Frage noch immer nicht vergessen, und wenn sie irgend einen Wunsch gegen Reinhard zu äußern hat, leitet sie diesen damit ein: „Du hast mir aber noch immer nicht gesagt, wo Du am 4. August gewesen bist.“ Reinhard versteht dieses Wortspiel und antwortet darauf mit der neuen Frage: „Was hast Du denn wieder auf dem Herzen?“

Und wieder war es August geworden, und wieder hatte sich der kleine Wäder mit eleganten Fremden aus aller Herren Ländern gefüllt, und wieder erfreute das Orchester durch seine lustigen Weisen bis Kurzgäste, welche den schönen Sommerabend im Garten verbrachten. Reinhard und Hannchen saßen, wie gewöhnlich, an einem unter Buchwerk verdeckten Tisch und plauderten und lachten. Sie mußten die vorüber-